

Literatur.

Das Christenthum und die Einsprüche seiner Gegner. Eine Apologetik für jeden Gebildeten. Von Dr. C. H. Bosen, Religionslehrer am Marzellen-Gymnasium zu Köln. Zweite verbesserte Auflage. Mit erzbischöflicher Approbation. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1864. S. V. und 775.

Die erste Auflage dieses apologetischen Werkes ist in der Linzer Quartalschrift (Jahrg. 1862, H. II. S. 372) zu seiner Zeit bereits besprochen worden. Wir könnten daher einfach darauf zurückweisen. Weil jedoch dieses vortreffliche Werk allenthalben solchen Anklang gefunden hat, daß in kurzer Zeit von drei Jahren eine neue Auflage nothwendig geworden ist, so wird es wenigstens nicht überflüssig sein, auch auf diese durch einige kurze Bemerkungen aufmerksam zu machen.

Die vorliegende zweite Auflage kann man mit vollem Rechte „eine vielfach verbesserte“ nennen. Worin sie sich von der ersten unterscheidet, das gibt der Herr Verfasser selbst an in seiner neuen Vorrede, mit den Worten: „Die Grundeinrichtung . . . ist in dieser zweiten Auflage im Ganzen beibehalten. Zahlreiche Verbesserungen im Einzelnen sind in allen Theilen angebracht worden, namentlich hinsichtlich der Klarheit des Ausdruckes . . . Die einzige wesentliche Abänderung der früheren Anordnung besteht darin, daß ich die Besprechung der biblischen Schöpfungsgeschichte und der Einheit des Menschengeschlechtes aus dem bisherigen Zusammenhange ausgeschieden und in einem Anhange (S. 728—768) angebracht habe. Diese Fragen sind nämlich anderer Natur, als die übrigen Stoffe des Buches.“

All' dieses findet man beim Durchlesen des Buches vollständig bestätigt. Auch hat die äußere Form und die Übersichtlichkeit in den einzelnen Paragraphen dadurch viel gewonnen, daß im Drucke mehr Absätze angebracht sind, während man in

der ersten Auflage 2—3 Seiten fortliest, ohne nur Eine neue Zeile zu entdecken.

Indes sind ohngeachtet der zahlreichen Verbesserungen und ohngeachtet des sonst meisterhaften Geschickes im Ausdrucke in der äusseren Form des Buches noch gar manche Mängel zurückgeblieben.

Als solche führen wir an, nebst ein paar kleineren Druckfehlern den fehlerhaften Druck nach S. 512, wo 2 Blätter aus §. 89 (S. 517—520) und nach S. 528, wo ebenfalls 2 Blätter aus §. 89 (S. 521—524) irriger Weise eingeschoben wurden.

Hieher gehören auch manche harte oder wenigstens ungewöhnliche Ausdrücke und Redensarten. So heißt es z. B. S. 3: „ohne uns augenblicklich an jene Fehler der Gegner zu stören,“ anstatt: „ohne uns . . . durch jene Fehler der Gegner stören zu lassen.“ Das Wort „Rede“ ist fast durchaus ohne Artikel gebraucht — „hier kann nicht Rede sein von . . .“ „davon ist nicht Rede gewesen.“ — Sprachlich unrichtig ist es, das Wort „brauchen“ als Hilfsverb des Modus anzuwenden in der Form: „Niemand hat mir zu sagen brauchen“ (S. 87). Ausdrücke: „die hervorgetretenen Wahrheiten“ (S. 6) in aktiver Bedeutung, „die durchgesprochenen Erörterungen“ (S. 274).

Den eigentlichen Inhalt des Buches und die Eintheilung des Stoffes brauchen wir hier wohl nicht weiter auseinander zu setzen, da sich das Nöthige hierüber in der Besprechung der ersten Auflage angegeben findet.

Ein Vorzug der zweiten Auflage besteht darin, daß der Herr Verfasser in vielen Abhandlungen die Beweisführung vervollständigt und an verschiedenen Stellen treffende Bemerkungen gegen die gottlose Schrift Renan's eingeflochten hat.

Um jedoch auch jenen verehrten Lesern, welche mit dem Buche noch unbekannt sind, einen kleinen Einblick in dasselbe zu verschaffen, wollen wir nochmals in gedrängter Kürze den

Gedankengang befügen, welchen der Herr Verfasser eingehalten hat. Ausgehend von der „sicherer Thatsache, daß jeder Mensch als Mensch ein Gewissen hat,“ sucht er „alle jene Wahrheiten abzuleiten, bei welchen die Vernunft überhaupt ein selbstständiges Eindringen in das Überstümliche wagen kann.“ Durch feste Begründung dieser Wahrheiten werden dann von selbst jene Einwürfe entkräftet, durch welche die Philosophie den Unglauben wissenschaftlich zu beweisen sucht. Neben die einzelnen, hierher gehörigen Lehren und Wahrheiten gibt der Herr Verfasser selbst eine kurze Übersicht im §. 74, bevor er zur Nothwendigkeit der positiven Offenbarung übergeht. „Der Reihe nach — heißt es §. 434 — besprachen wir das Dasein, die Immortalität und Substantialität der menschlichen Seele, indem wir hier den Glauben gegen den niedrigsten Angriff, gegen den Materialismus, vertheidigten.

Durch das Bewußtsein des Geistes gingen wir dann zur Besprechung des Unendlichen über, indem wir vom Dasein Gottes, den Atheismus bekämpfend, redeten. Hierauf folgte die Lehre von der Seinsweise und den einzelnen Vollkommenheiten des Unendlichen, und zwar gegenübergestellt dem Pantheismus, der bereits früher bei Gelegenheit der Beweise vom Dasein Gottes ausführlich bekämpft wurde. Weiterhin gingen wir zur Betrachtung des Endlichen über, indem wir das Faktum der Schöpfung im Hinblicke auf Pantheismus, Emanationslehre und griechische Verirrungen festhielten. Dann wandten wir uns zur Schöpfung des Menschen im Besondern, um erleuchtet durch die richtige Kenntniß des Verhältnisses zwischen Gott und seiner Schöpfung hier erst die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele auszuführen, und so die im Eingange begonnene Lehre von der Seele zu vollenden. Die Einwendungen des Naturalismus waren hier zum Theile zu widerlegen, während wir demselben weiter begegneten in der folgenden Abtheilung, wo wir die göttliche Weltregierung dem Naturalismus und Deismus gegenüber besprachen. Hier boten sich uns zwei Abtheilungen dar. Die

erste enthielt die Lehre von der Vorsehung, und zeigte das Verhältniß der göttlichen Herrschaft gegenüber allen äusseren Ereignissen im Kreise der Schöpfung. Die Zweite enthielt die Lehre von der ewigen Vergeltung, wo sich das Verhältniß der göttlichen Herrschaft gegenüber der inneren Freiheit des geschaffenen Geistes herausstellte.“

Doch alle hier berührten, religiösen Kenntnisse genügen noch nicht den Bedürfnissen des Menschengeistes. Darum geht nun der Herr Verfasser über auf die Nothwendigkeit und den Nutzen der übernatürlichen Offenbarung, welche uns in der Erkenntniß der natürlich geoffenbarten Wahrheiten vor Irrthum bewahrt, und welche uns eine genügende Antwort ertheilt auf gewisse nothwendige Fragen, „wo alle Philosophie schweigt, während sie das Bedürfniß der Frage nicht abweisen kann.“ Wir fragen, sagt der Herr Verfasser S. 62 . . . nothwendiger Weise nach der inneren Lebensthätigkeit der ewigen Gottheit, abgesehen vom Dasein der Schöpfung und vom zeitlichen Walten der göttlichen Weltregierung. Diese Frage: was that denn Gott ehe die Welt war, und wie vollführt sich sein eigener Lebensprozeß, wenn wir absehen von seinem Verhältnisse zur Welt, deren Dasein ja nicht nothwendig ist, führt den denkenden Menschengeist nur gar zu leicht in die Irrwege des Pantheismus hinein. Den Schutz gegen die Gefahr findet der denkende Geist in jenen göttlichen Andeutungen, die ihm einen gewissen Einblick in das all unsern Vorstellungen fern liegende Geheimniß der göttlichen Dreifaltigkeit ermöglichen.“

„Die zweite schwierige und doch unabweisliche Frage, für welche das menschliche Nachdenken in seinen natürlichen Wegen nie eine Antwort finden kann, ist die Frage nach dem Ursprunge des Nebels auf Erden. Bekanntlich hat hier der Versuch einer Antwort bereits Denker des Alterthums in die Irrgänge des Dualismus geführt, ohne im Geringsten zu genügen. Die christliche Offenbarung antwortet hier hinreichend durch die Aufschlüsse vom Geheimniß der Erbsünde.“

Endlich fragen wir „um die Möglichkeit der Wieder-aussöhnung des Sünder mit der Gottheit. Das Christenthum rettet uns hier nicht nur aus der naheliegenden Verzweiflung durch die Verheißung göttlicher Barmherzigkeit, es offenbart uns vielmehr nicht bloß das Wort, sondern die That der göttlichen Erbarmung, die bis zur wirklichen liebenden Hingabe Gottes an die geretteten Gefallenen im Geheimnisse der Menschwerdung geht.“

Die apologetische Vertheidigung, sowohl der natürlich geoffenbarten Wahrheit, als auch der eben genannten drei großen Geheimnißlehren, führt Dr. Vosen in recht gründlicher, anziehender Weise durch, mit einem seltenen Gedankenreichthume und mit überraschenden, schlagenden Beweisen. Man erkennt überall den scharfen Denker, dem das vorgesteckte Ziel und die Mittel dazu klar vor Augen schweben, und den gewandten Professor, der seinen Zuhörern auch den schwierigsten Gegenstand deutlich zu machen versteht. In welch' vortrefflichem Geiste das apologetische Werk von Dr. Vosen geschrieben ist, das ersieht man aus der Begeisterung für die Wahrheit, mit welcher der Herr Verfasser zum Kampfe gegen die Lüge auffordert, aus der Ruhe und Besonnenheit, mit welcher er dem Glaubensgegner auf seinen Irrwegen nachforscht, und aus der christlichen Hochschätzung selbst des Gegners, womit er demselben die Gefahren seines Irrthums liebevoll aufdeckt und ihn für die Wahrheit zu gewinnen sucht „Der fromme Eifer, sagt Dr. Vosen, darf es nie vergessen, daß in diesem Kampfe, auch bei der größten Lebhaftigkeit, liebende Schonung der Personen mit heiligem Ernst gegen die Lüge verbunden bleiben muß. Niemand bekehrt seinen Mitmenschen durch Beleidigung.“

Wenn wir nun die Vortrefflichkeit des Werkes im Allgemeinen hervorgehoben haben, so ist damit nicht gesagt, daß auch alle Erklärungsversuche in den einzelnen Abhandlungen vollständig gelungen seien; es dürfte dieß von der etwas eigenthümlichen Art und Weise gelten, mit welcher Dr. Vosen das Geheimniß

der Erbsünde zu erklären versucht, über welche wir bereits bei Besprechung der ersten Auflage unser Bedenken geäußert haben.

Nebrigens ist die hier berührte Schattenseite von so gerin- ger Bedeutung, daß sie im Vergleiche mit dem wahrhaft Vor- züglichsten, welches das Buch vielfältig bietet, gar nicht in Be- tracht kommt. Ja nicht bloß „der Nichttheologe von akademischer Bildung“ — wie Dr. Vosen bescheiden sich ausdrückt — findet darin die festeste Begründung des Glaubens und Aufklärung über seine Zweifel, sondern auch der Theologe und namentlich der Seelsorger kann sich daraus die wirksamsten Waffen holen zur Vertheidigung der Wahrheit und zur Abwehr des Irrthums. Besonders durch die sogenannte „indirekte oder apagogische“ Beweisführung, welche der Herr Verfasser nebst der eigentlich wissenschaftlichen Widerlegung oft mit großem Geschick an- wendet, erhält das Buch einen praktischen Werth für die popu- läre Darstellungsweise. Dieser Beweis, welcher bei der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele am vollständigsten durch- geführt ist, „findet — wie Dr. Vosen ganz richtig bemerkt — ebenso wohl bei allen übrigen aus der Thatzache des Ge- wissens deduzirten Wahrheiten seine Anwendung.“ . . . „Der Materialist, der Atheist, der Pantheist“, sie alle bringen mit sich „dieselben Gefahren für das sittliche und soziale Leben durch ihre Ansichten und Grundsätze, wenn dieselben wirklich von einer entschiedenen Mehrheit anerkannt und kon- sequent für die Lebenseinrichtung im Auge gehalten würden.“ (S. 294.)

Schließlich können wir zur Empfehlung des Werkes nichts Besseres sagen, als, daß kein Gebildeter, Theologe und Nicht- theologe dasselbe durchlesen wird, ohne daraus große Befriedi- gung des Herzens und neue Freude am Glauben zu schöpfen, und ohne Vieles zu lernen zur Erfüllung der Anforderung, welche der heilige Apostel Petrus an uns stellt, und welche die gegenwärtigen Zeitverhältnisse doppelt dringend an uns stellen:

„Parati semper ad satisfactionem omni poscenti vos rationem de ea, quae in vobis est, spe.“ (I. Petr. 3, 45.) D.

Anmerkung. Der gelehrte Verfasser obigen Werkes hat unterdessen die katholische Literatur mit einem neuen apologetischen Werke bereichert, welches unter dem Titel: „Der Katholizismus und die Einsprüche seiner Gegner, Freiburg bei Herder 1865 und 1866, in zwei Bänden erschienen, und worüber eine kurze Besprechung später erfolgen wird.

Die Encyclica Papst Pius IX. vom 8. Dezember 1864. Stimmen aus Maria-Laah. Freiburg, Herder 1865.

- I. Eine Vorfrage über die Verpflichtung. Von Florian Rieß, Priester der Gesellschaft Jesu. 119 S. gr. 8.
- II. Die Gründirrhümer unserer Zeit. Von Peter Noh, Priester der Gesellschaft Jesu. 68 S. gr. 8.
- III. Die Irrthümer über die Ehe. Von Gerhard Schneemann, Priester der Gesellschaft Jesu. 118 S. gr. 8.

Die genannten Broschüren bilden das erste Drittel einer Folge von Abhandlungen zur populären Erklärung der päpstlichen Encyclika, beziehungswise des beigefügten Syllabus. Die erste, von dem Verfasser des vortrefflichen Werkes: „Der elige Petrus Canisius“ (Freiburg, Herder 1865), gibt zunächst die Encyclika nebst Syllabus im Original und in einer genauen Uebersetzung. Daran schließt sich ein anschauliches Bild von der gegenwärtigen Lage der Kirche, welchem im zweiten Abschnitte das im Syllabus über die verschiedenen antichristlichen Grundsätze unserer Zeit gefällte Urtheil gegenübergestellt wird. Der dritte Abschnitt behandelt in gründlicher aber populärer Weise die Aufgabe und die Vollmacht des Papstes, namentlich die Unfehlbarkeit der „ex cathedra“ erfolgenden Aussprüche; im vierten wird die vielfach ventilirte Frage über die Zeitgemäßheit der Encyclika und ihres Inhalts kurz besprochen, im fünften endlich ausführlicher dargelegt, in welcher Ausdehnung und in welchem Grade die in Rede stehenden Erklärungen des heiligen Stuhles den Christen zur gläubigen Annahme verpflichten.

In seiner einfachen, kernigen, interessanten Sprache, mit seiner schlagenden, den Gegner schonungslos niedertretenden Dialektik, erhebt sich im zweiten Hefte der in ganz Deutschland als Redner gefeierte Pater Roh gegen die „Grundirrhümer unserer Zeit“: Pantheismus, — Naturalismus und absoluter Nationalismus, — Indifferentismus und Latitudinarismus. Dieselben werden in drei Paragraphen vorgeführt, und ihre ganze innere Haltlosigkeit, ihr allseitiger Widersinn aufgedeckt.

Der Gegenstand der dritten Broschüre: „Die Irrthümer über die Ehe“, ist einer der wichtigsten für unsere Zeit. Der Verfasser, bereits bekannt durch seine „Studien über die Honorius-Frage“, beweist ausgezeichnete Kenntnisse des kanonischen Rechtes und der Kirchengeschichte, die er durch leichte, anziehende, allgemein fassliche Darstellung in der populärsten Weise zu verwerten weiß. Die vier Abschnitte tragen die Überschriften: 1. Bestimmungen des Naturrechtes über die Ehe. 2. Christliche Auffassung der Ehe. 3. Wohlthätiger Einfluß der kirchlichen Gesetzgebung auf die Ehe. 4. Irrthümer über die Ehe.

Daß wir das Unternehmen der hochw. Väter von Maria-Laach zu dem wichtigen päpstlichen Aktenstück nicht für Gelehrte, sondern „für gebildete Leser überhaupt“ einen vollständigen Kommentar zu liefern, für ein sehr verdienstliches halten, brauchen wir nicht zu sagen.

Das Antichristenthum entfaltet unausgesetzt die regste Thätigkeit, um den Geist der Lüge und der Verneinung unter dem Volke zu wecken, um Korruption und Abfall von Gott und seiner Kirche in immer weiteren Kreisen zu verbreiten. Dem gegenüber kann auf katholischer Seite in Wort und That, in Schrift und Rede nicht zu viel geschehen, und es geschieht leider immer noch zu wenig.